

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 24 (1980)
Heft: 1

Artikel: "All'insegna del pesce d'oro"
Autor: Lichtenhahn, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Vaters erweitert, dessen grundlegende Bestrebungen aber beibehält, läßt Vanni seine der Dichtung gewidmeten Ausgaben zu einem konsequenten und beispielhaften Panorama der Dichtkunst des 20. Jahrhunderts werden. Die nach und nach geschaffenen, eindrucklichsten Ausgabenreihen sind: «Acquario», wo bis ins kleinste die Geschichte der großen Poesie des Jahrhunderts verfolgt wird; «Lunario», welcher den Dichtern der vierten Generation gewidmet ist und die lombardische Schule herausstreicht; «Poeti», «Poeti stranieri tradotti da poeti italiani», «Prosatori», «Narratori», welche Prosaschriften von Schriftstellern wie Eugenio Montale, Vittorio Sereni, Alberto Savinio enthalten. Aus jeder Veröffentlichung

wird ein Hinweis, der in immer feinerer Weise in Richtungen und Erscheinungen der zeitgenössischen Literatur eindringen läßt. Trotz alledem ist es Scheiwiller gelungen – Eugenio Montale hebt es hervor –, ein «Verleger am Rande» zu bleiben, in dem Sinn, daß er immer der Mode fern und außerhalb eines utilitaristischen Interesses geblieben ist. Daraus – es sind immer noch Montales Gedanken – hat er wohl ökonomischen Schaden erlitten, dafür aber enormen kulturellen Gewinn erzeugt.

Übersetzung von Anna Lichtenhahn, Zürich. Der Essay erschien in der Originalsprache unter dem Titel «L'Editore» in der Januarnummer 1980 der Monatsschrift «La Rassegna» des Credito Italiano.

ANNA LICHTENHAHN

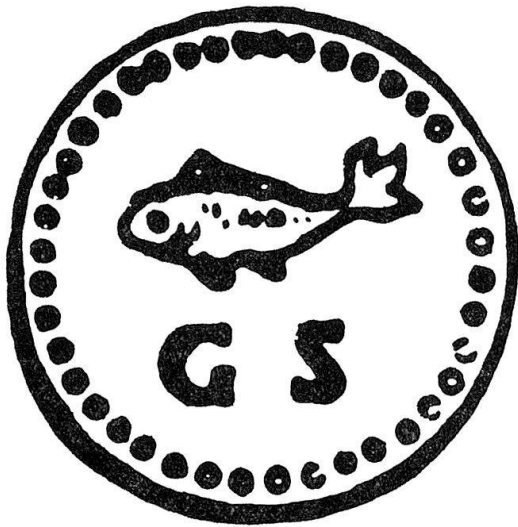
«ALL'INSEGNA DEL PESCE D'ORO»

Im Rahmen einer von der «Società Dante Alighieri» und dem «Centro di Studi italiani in Svizzera» organisierten Tournee durch verschiedene Schweizer Städte sprach im Frühjahr 1980 Vanni Scheiwiller, einer der originellsten europäischen Verleger Italiens, über «Scrittori e artisti svizzeri nelle edizioni Scheiwiller». Nebenher erfuhr man manches andere über Herkunft und Eigenart seines erstaunlichen Unternehmens.

Die Älteren unter uns entsinnen sich gewiß, daß noch in den fünfziger Jahren Elsa Nerina Baragiola in der «Neuen Zürcher Zeitung» regelmäßig über Neuerscheinungen dieses Verlages berichtete. Das war auch das erste, woran Vanni Scheiwiller in seinem Vortrag erinnerte, und er bemerkte schmunzelnd, er habe so schon damals den Eindruck gehabt, in die Corona der europäischen Verleger aufgenommen zu sein. In der gleichen «Neuen Zürcher Zeitung» brachte ich am 7. März 1980 eine erste Notiz über diesen Vortrag. Jetzt übernimmt es das «Librarium», die Verdienste dieses Ver-

lags ausführlich darzustellen. Seine ganz besondere Aufgabe ist es, die bibliophile Seite des Unternehmens herauszustreichen und durch Beispiele zu veranschaulichen.

Sein Großvater Giovanni Scheiwiller, im Kanton St. Gallen beheimatet, zog gegen 1880 nach Mailand und war einer der ersten Mitarbeiter des Verlegers Ulrich Hoeppli. Sein ältester Sohn, ebenfalls Giovanni Scheiwiller, war im gleichen Verlag Direktor. Eines Tages, es war im Jahr 1925, beschloß er, nebenher einen eigenen kleinen Verlag zu gründen. Freude am gepflegten Buch bewog ihn dazu, nicht Geldverdienen. 1951 will er sich dann, der großen Arbeitslast müde geworden, zurückziehen. Er fragt den damals siebzehnjährigen Gymnasiasten Vanni, ob er den Verlag übernehmen wolle. Nach kurzem Besinnen willigt dieser ein: schnell vertauscht er die Tennisstunden mit einigen Lektionen über das Verlagswesen; sein Vater begnügt sich damit, ihm zu zeigen, wie Bücherpakete kunstgerecht hergerichtet werden; er glaubt nämlich nicht



daran, daß dieses Métier gelehrt werden kann. Diese und weitere Anekdoten aus seinem Leben vernahmen wir von diesem heiter in sich hinein lächelnden frei Vortragenden, der sich am Faden einer Reihe kleiner Zettel hielt.

Für jeden Zuhörer lagen Exemplare eines sehr übersichtlich gehaltenen Katalogs vor:

ARTE MODERNA STRANIERA N. 1

SERIE B - SCULTORI - N. 1

GIOVANNI SCHEIWILLER

HERMANN HALLER

1931

SI VENDE PRESSO LA LIBRERIA ULRICO HOEPLI
MILANO

«Edizioni di Giovanni e Vanni Scheiwiller 1925–1978». Tadellos gedruckt und wie alle Scheiwillerschen Bucherscheinungen mit dem Signum «All’Insegna del Pesce d’Oro» versehen. Und auch dieses geheimnisvolle Zeichen wurde uns erklärt: Die noch nicht arrivierten Schriftsteller jener Zeit – unter anderen Quasimodo – pflegten in einem wegen seiner ausgezeichneten toskanischen Küche berühmten, preiswerten Restaurant dieses Namens: «Zum Goldfisch» also, zu speisen, während dann die Arrivierten ins «Savini» hinübersiedelten.

Blättern wir den Katalog durch, so ist der erste Eindruck die Fülle der Interessen und – vielleicht ein schweizerisches Erbe – die Offenheit für die Anderssprachigen: übers Holländische und Englische bis zum Arabischen, bis nach China und Japan; auch für die verschiedensten Dialekte, die oft mit Übersetzungen versehen sind. Nicht umsonst war der Dichter Giacomo Prampolini ein ständiger Mitarbeiter des Verlags: Er kannte zwischen 50 und 60 Sprachen und Dialekte! Großes Interesse ist da für moderne und modernste wie für antike Poesie; aber auch für die erzählende Kunst, für Architektur, Malerei, Graphik, Keramik, Bildhauerei (Hermann Haller, *Ventotto tavole in nero*. Testo di Giovanni Scheiwiller, Milano 1931); für Briefwechsel, kritische Schriften, polemische Schriften (an denen der Herausgeber eine verschmitzte Freude zeigte), Theater, Kunstgeschichte und anderes mehr.

Eine Spezialität des Hauses Scheiwiller sind ganz kleine Büchlein, nicht einfach «libri tascabili», vielmehr «taschinabili» wie Vanni Scheiwiller sie nennt, solche also, die man im Gilet-Täschchen verborgen mit sich tragen kann. Als Beispiel sei angeführt: «Liriche tedesche. Traduzioni di Diego Valeri. 1942». Valeris hohe Übersetzungskunst zeigt sich hier voll und ganz. Ein so handlich kleines Büchlein kann zum unentbehrlichen Freund werden; überall: in einer Wartepause, im Tram, im Zug, ist es bei uns.

LIRICHE TEDESCHE

Tradotte da Diego Valeri

MILANO MCMXLII

CANTO NOTTURNO DEL VIANDANTE

Tu del cielo che racqueti
ogni affanno, ogni dolore,
che di doppia gioia allieti
chi più misero è nel cuore,
vinto io son dalla fatica.
A che val pena o diletto?
Pace amica,
vieni, ah vieni nel mio petto!

Goethe

ALTRO CANTO NOTTURNO DEL VIANDANTE

Sopra ogni vetta
pace,
entro ogni fronda
senti appena l'onda
d'un respiro. Tace
l'uccello al bosco.
Tosto
posi pur tu.

Goethe

Im Gegensatz dazu gibt es aber neuerdings auch großformatige Bücher. Es sind die ersten Bände einer Collana sulle civiltà dell'Italia antica, die unter dem Titel «An-

ELENCO DELLE LIRICHE

Goethe: « Prometeo ».
Goethe: « Canto notturno del viandante ».
Goethe: « Altro canto notturno del viandante ».
Hölderlin: « Il canto del destino ».
Hölderlin: « Domanda di perdono ».
Hölderlin: « Ricordo ».
Mörke: « Verità ideale ».
Mörke: « Mattino di settembre ».
Mörke: « In viaggio ».
Heine: « Pace ».
Hofmannsthal: « Ballata della vita esterna ».
Morgenstern: « Mattino sulla spiaggia ».
Rilke: « Io vivo la mia vita... ».
Hesse: « Settembre ».
Hesse: « Natura madre ».
Carossa: « Per un bimbo ».
Leifhelm: « Con la falcata luna, con la stella... ».

IL CANTO DEL DESTINO

Voi trascorrete nell'alta luce,
un molle suolo calcando,
Geni beati!
Il divino splendore dell'aria
leggero vi sfiora,
come le dita del musicista
le sacre corde.

Sciolti dal fato, simili al bimbo
che dorme, i Celesti respirano.
Custo, concluso in umile boccio,
il loro spirito fiorisce eterno;
s'aprono i loro occhi beati
in una calma eterna chiarezza.

Ma a noi non è dato posare
in nessun luogo. Svaniscono,
cadono a un tratto i miseri umani
ciecamente travolti,
come l'acqua precipite,
di roccia in roccia,
nell'ignoto, per sempre.

Hölderlin

tica Madre» vom Credito Italiano in Auftrag gegeben ist. Erschienen sind bisher die ersten zwei Bände «Amedeo Maiuri – Mestiere d'Archeologo» und «Gli Arabi in Ita-

lia». Im Augenblick ist ein dritter in Vorbereitung: «Da Aquileia a Venezia».

Aus der Fülle der Edizione Scheiwiller sollen hier zwei kleine und ein großes Buch kurz vorgestellt werden.

Das erste: «I bambini e i poeti». Leichte, kurze Gedichte von Montale, Quasimodo, Saba, Sinisgalli und Ungaretti sind mit Linolschnitten von Kindern der Elementarschule eines italienischen Bergdorfes – Sant' Andrea, nicht weit von Verona – illustriert worden. Wie haben sich die kleinen Schüler – Zehn- und Elfjährige – in diese Poesie einzufühlen vermocht; von welcher Hingabe und Begabung der Kinder – und ihres einzigartigen Lehrers Gianni Faé – zeugen diese kostbaren Bilder, zu deren Anfertigung die Sommerferien 1955 geopfert wurden! Aber leider: Kaum erschienen, sind die meisten Bücher «All'Insegna del Pesce d'Oro» auch schon vergriffen. Das gilt ganz besonders von den Strenne del Pesce d'Oro (strenna heißt soviel wie Neujahrsgabe), zu denen auch dieses 1956 erschienene rare Bändchen gehört. (Abb. S. 52/53.)

I BAMBINI E I POETI



Das zweite kostbare kleinformatige Bändchen gehört zur Collana Quaderni d'arte del Pesce d'Oro und trägt den Titel: «15 Fattori», 1964. Der Maler Giovanni Fattori (Livorno 1825 – Florenz 1908) wurde erst 1978 in der den Macchiaioli gewidmeten Ausstellung im Grand-Palais zu Paris einem größeren europäischen Publikum vorgestellt. Ein Jahr später wurde die gleiche Ausstellung in Lugano gezeigt.

Die Bewegung der kleinen Gruppe der Macchiaioli entstand ungefähr gleichzeitig mit dem Impressionismus und hatte ähnliche Ziele. Macchia heißt Flecken; mit Farbflecken versuchten diese Maler Licht- und Schattenspiel in der freien Natur festzuhalten. In Italien zwar ist Giovanni Fattori besonders durch seine Schlachtbilder aus der Zeit des Risorgimento bekannt. Scheiwillers Quaderno aber weist gerade auf die eher unbeachtete Seite des Malers hin. Alessandro Parronchi bemerkt in seiner Einführung zum Quaderno, daß zwischen den «Holztäfelchen» und den «großen Bildern» Fattoris ein bedeutender Qualitätsunterschied besteht. Es enthält vierzehn der kleinformatigen, auf Holztäfelchen gemalten Ölbilder aus Privatkollektionen, die zum besten gehören, was Giovanni Fattori gemacht hat. Elf davon zeigen in ihrer «Kleinheit» großartige Landschaften voller Stimmung. Oft malt Fattori in der Landschaft der Maremma toscana: Es sind an der Sonne dahinziehende, stille Straßen, eine Klippe hoch über dem Meer, ein Bergkirchlein, ein Winkel belichteten Waldes, ein im Schatten der Bäume lesender Mann, ein bleigrauer Himmel über der Landschaft, Barken am Meeresufer. Das Holz der Tafel schimmert durch die Ölfarbe hindurch, die Faserung wird sichtbar: Dies bestärkt uns im Eindruck, daß das Bild einen Moment der glücklichen, unmittelbaren Eingebung des Künstlers einfängt. Die liebevoll ausgeführten Reproduktionen der Ausgabe Scheiwiller geben auch die Holzfasern wunderbar wieder. Ein weiterer großer Vorzug dieses Quaderno: Es ist noch zu haben!

Das dritte Buch, etwas ganz andersartig Apartes, gehört zur Reihe Biblioteca Stendhaliana. Es handelt sich um Bruno Pincherles Monographie «In compagnia di Stendhal» (1967) und ist «pour les heureux en Stendhal» geschrieben, für die «Happy few», von denen der Dichter voraussagte, daß sie ihn später lesen werden. Zu diesen glücklichen Nachkommen gehört Bruno Pincherle selbst. Er geht jedem Schritt, jedem Buchstaben seines geliebten Henri Beyle nach. Überglücklich stößt er bei einem Bouquinisten in Mailand das Exemplar einer «Vita» des Vittorio Alfieri auf, von dem er entdeckt, daß es früher im Besitz Stendhals war und – o Freude! – mit neun Anmerkungen versehen ist, in Stendhals beinah unleserlicher, oft unleserlichsein wollender Handschrift. Den zehn Exemplaren der «Histoire de la Peinture en Italie», die Stendhal mit Notizen versehen hat, kann er mit Stolz ein elftes hinzufügen: Es muß einen mysteriösen Magneten geben, der Stendhals Getreue auf gute Funde hinlenkt. Ein Kapitel trägt die Überschrift «Metilde nel Processo dei Carbonari». Metilde ist die leidenschaftlich geliebte Mailänder Freundin des Dichters, die später in «Le Rouge et le Noir» zur unvergeßlichen Frauengestalt Mathilde de la Mole wird. Bruno Pincherle veröffentlicht hier zum erstenmal, größtenteils in Faksimile, die Akten des Prozesses gegen die Mailänder Patrioten, die Carbonari, in welchen Metilde und Stendhal selbst verwickelt waren. In einem weiteren Kapitel «Fogli d'album» teilt uns Bruno Pincherle einen großen Fund mit: In einem Gästebuch stehen ein paar Zeilen, welche die Sehnsucht Stendhals nach dem für immer verlassenen Italien ausdrücken:

«Puisque un destin cruel
m'éloigne de cet heureux pays
où mon âme est restée, c'est du moins
un bonheur pour moi de penser qu'une
pensée
de moi déposé (sic!) dans cet Album si joli
revera cet heureux climat.» *H. Beyle*

Wem sind diese Worte wohl gewidmet? Wann sind sie geschrieben worden? Der Stil ist offenkundig nicht mehr des großen Franzosen würdig (Wiederholungen: heureux pays, heureux climat; de penser qu'une pensée; mangelnde Übereinstimmung Partizip-Substantiv). Bruno Pincherle geht der Sache aufs sorgfältigste nach und kommt zum Schluß, daß diese Zeilen wahrscheinlich der bereits vom Tode Gezeichnete ins Album der Vittoria d'Aquino, Duchessa di Noya, vielleicht am 2., oder am 9., oder gar am 16. März 1842 (er starb am 23. März) geschrieben hat.

Wie gesagt, nur für die «Happy few» ist dies alles geschrieben: andere würden kaum imstande sein, all den geduldigen Ausführungen, der grenzenlosen Hingabe für jedes

GIUSEPPE UNGARETTI:
«NOTTE DI MAGGIO»

Mainacht

Der Himmel setzt aufs Haupt
der Minarette
aus Lichtern kleine Girlanden

UMBERTO SABA:
«IL FANCIULLO E L' AVERLA»

Der Knabe und der Würger

Liebe ergriff den Knaben zu einem Würger.
Das Neue reizt ihn – auch vernahm er

Wunder
vom Jäger, der den Vogel listig anpries –
so versprach er gar viel, um ihn zu haben.

Bekam ihn; und vergaß ihn auf der Stelle.
Am Fenster litt, im Käfig eingeschlossen,
er Unglückselige einsam still, er schaute
in den ihm unerreichbar fernen Himmel.

Dann erst fiel er dem Knaben wieder ein
als es ihn trieb, war's Langeweile, Bosheit?
zu drücken ihn in seiner Faust. Der Wilde
verletzte ihn und entflog. Seit jener Wunde
war's für den Knaben Liebe ohne Entrinnen.

NOTTE DI MAGGIO

Il cielo pone in capo
ai minareti
ghirlandette di lumini

58



IL FANCIULLO E L'APERLA

S'innamorò un fanciullo d'un'aperla.
Vago del nuovo – interessate udiva
di lei, dal cacciatore, meraviglie –
quante promesse fece per averla!

L'ebbe; e all'istante l'obliò. La trista,
nella sua gabbia alla finestra appesa,
piangeva sola e in silenzio, del cielo
lontano irraggiungibile alla vista.

Si ricordò di lei solo quel giorno
che, per noia o malvagio animo, volle
stringerla in pugno. La quasi rapace
gli fece male e s'invò. Quel giorno,

per quel male, l'amò senza ritorno.

30



Felicità raggiunta, si cammina
per te su fil di lama.
Agli occhi sei barlume che vacilla,
al piede teso ghiaccio che s'incrina;
e dunque non ti tocchi chi più t'ama.

Se giungi sulle anime invase
di tristezza e le schiari, il tuo mattino
è dolce e turbatore come i nidi delle cimase.
Ma nulla paga il pianto del bambino
a cui fugge il pallone tra le case.

12



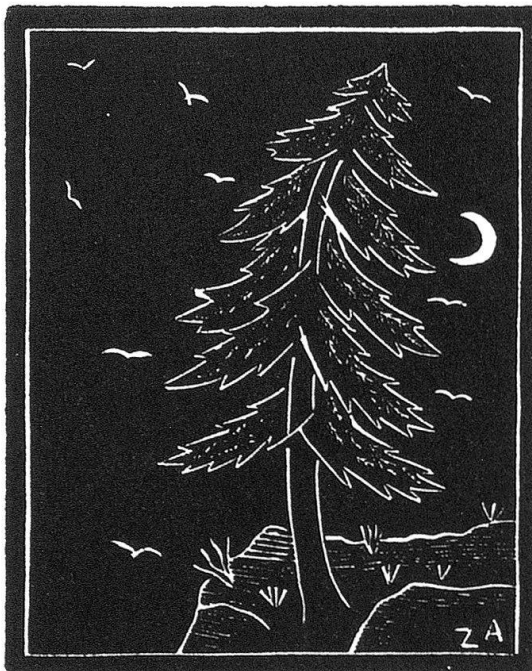
RIFUGIO D'UCCELLI NOTTURNI

In alto c'è un pino distorto;
sta intento ed ascolta l'abisso
col fusto piegato a balestra.

Rifugio d'uccelli notturni,
nell'ora più alta risuona
d'un battere d'ali veloce.

Ha pure un suo nido il mio cuore
sospeso nel buio, una voce;
sta pure in ascolto, la notte.

24



Detail zu folgen. Darin ist Pincherle groß. Ich empfehle Stendhals «Happy few» – aber nur ihnen! – sich dieses selten schöne Buch nicht entgehen zu lassen. Pincherles «In compagnia di Stendhal» – eine schöne Broschur in 8° mit erlesenem Papier, klarem Druck, angenehm breitem Rand – gehört zu jenen Büchern, von denen Werner Helwig sagt: «Wie man es aufgeschlagen hat, so verbleibt es.» (Librarium 1978/III, S. 175).

EUGENIO MONTALE:
 «FELICITÀ RAGGIUNTA . . .»

Erlangtes Glück

Erlangtes Glück, man schreitet,
 dich zu erhalten, wie auf Messerklinge.
 Dem Auge bist du schwaches Licht, das
 schwankt,
 den Füßen glattes Eis, welches schon birst;
 es darf nicht an dich rühren, wer dich liebt.
 Befällst du leiddurchdrungene Herzen
 und erhellst sie, dann ist dein frischer
 Morgen
 lieb und aufrührend wie Vogelnester am
 Sims.
 Doch nichts vermag aufzuwiegen die
 Tränen des Kindes,
 dem der Ballon – entwischt – zwischen den
 Häusern aufsteigt.

SALVATORE QUASIMODO:
 «RIFUGIO D'UCCELLI NOTTURNI»

Zuflucht den Vögeln der Nacht

Hoch oben krümmt sich eine Föhre;
 sie lauscht der Stimme des Abgrunds,
 den Stamm wie eine Armbrust gespannt.
 Zuflucht den Vögeln der Nacht,
 zur schwärzesten Stunde ertönt
 drin rasch ein Flügelschlag.
 Wie der Baum, besitzt auch mein Herz
 hochschwebend, ein Nest, eine Stimme;
 es lauscht auch mein Herz in der Nacht.

Einige Bücher Scheiwillers sind Handdrucke aus der berühmten Officina Bodoni von Giovanni (Hans) Mardersteig in Verona (vgl. Librarium 1971/II, S. 96–110). Die oben ausführlich in Bildern dargestellte Neujahrgabe für 1957 «I bambini e i poeti» wurde in der 1948 vom gleichen Mardersteig gegründeten Stamperia Valdona, auch in Verona, gedruckt. Ebendort entstehen jetzt nach und nach die Bände der schon erwähnten Collana «Antica Madre» des Credito Italiano mit wunderschönen Farbdrucken.

Nur allein die reichen Beziehungen zu unseren Schweizern und zu einigen mit der Schweiz verbundenen Künstlern sollten uns verpflichten, diesem Verlag vermehrt Beachtung zu schenken: 1951 erschienen die von Elsa Nerina Baragiola liebevoll ausgewählten 18 Mundartgedichte des Tessiners Giovanni Bianconi als «Strenna del Pesce d'Oro pel 1951»; 1953, ebenfalls von E. N. Baragiola betreut «Alla gioia fuggitiva e altre poesie» von Francesco Chiesa, denen 1971 die «Sonetti di San Silvestro» des damals hundertjährigen Dichters folgten (es waren nicht seine letzten!). Mit «La lezione del ,Fiore'» (1967) und «Il poeta del ,Fiore'» (1972) geriet Remo Fasani in eine harte Polemik darüber, ob dieser Poeta Dante Alighieri war oder nicht, mit dem allgewaltigen Literaturkritiker Gianfranco Contini. (Von Remo Fasani stammt auch «Un altro segno», 1965.) Giorgio Orelli meldete sich 1961 mit «Nel cerchio familiare»; dieses Buch wurde mit dem «Premio Città di Firenze» bedacht und trug dem Autor obendrein von Contini den ehrenvollen Titel eines «Svizzero toscano» ein. 1964 erschienen von Orelli noch «6 poesie». Weiter: Pericle Patocchi «Vingt poèmes» 1948. 1949 ein Essay von Luigi Menapace «Jeremias Gotthelf. Uno scrittore a specchio della sua terra». 1959 Giacomo Prampolini «Porticello, eine kleine Antologie» (italienische Übersetzungen ladinischer und rätoromanischer Gedichte); Giovanni Segantini «Venticinque lettere» (1970). 1970 wurde Italo

Das Plätzchen

Drei vier Häuser ergeben ein Plätzchen
rings um den Brunnen herum:
es zeigt sich kein Mensch: das Gras
ist ohne die Spur eines Trittes.

Grad heute hört man hier rufen:
Frauen des Dorfes! o Frauen!
der Scherenschleifer ist da!
habt ihr nicht Messer, nicht Sichel?

Die tiefe Stimme des Schleifers
vereint mit der Stimme des Brunnens
dröhnt auf das Plätzchen hinaus,
verklingt weit weg in der Ebene.

Und weiß und bleich aus den Häusern
schauen drei vier alte Frauen
dem Scherenschleifer bedeutend:
nein, nein, weder Scheren noch Sichel...

STRENNA
DEL PESCE D'ORO
PEL
1951

Diciotto poesie ticinesi
di
GIOVANNI BIANCONI
Scelte da
ELSA NERINA BARAGIOLA



“ALL' INSEGNA DEL PESCE D'ORO”
MILANO

Quàtar cà i fa una piazeta
tütt intorn a una fontana:
nanca un gatt in gir: l'erbeta
senza 'l segn d'una pedana.

Giüsta incöö su la piazeta
a sa sent vosaa: donett!
oh, donett! l'è scià 'l moleta!
a gh'ii mia cortei, falcett?

La vôs fonda dal moleta
con la vôs da la fontana
la rimbomba in la piazeta,
la s' disperd sul pian lontana.

E di cà varda in piazeta
bianch e smort quàtar vegett,
che i gh' fa segn da no, al moleta:
gh'è nè fòrbis nè falcett...

Valenti, der Mailänder, der seit vielen Jahren im Tessin, jetzt in Ascona, malt und seine Collagen schafft, in die 1925 mit dem Verlag selbst begonnene Reihe «Arte moderna italiana» aufgenommen. Eine Ausgabe über Alberto Giacometti ist in Aussicht gestellt. Neuerdings, seit 1979, geben Dante Isella (Professor für italienische Literatur an der ETH Zürich) und Angelo Stella (Universität Pavia) die Reihe «La razza» heraus, in der «testi di cultura lombarda» veröffentlicht werden. («La razza» ist ein Fabeltier mit zehn strahlenförmigen Fangarmen, auf deutsch etwa «Sonnenrochen», das dem Wapen der Visconti entnommen ist.)

Eine wiederum sehr gepflegte Ausgabe Scheiwillers vereinigt, so sagt es auch der Titel, elf rätoromanische Gedichte von Andri Peer und sechs farbige Originallithographien von Massimo Cavalli: «Eu nun ha oter. Undici poesie in retoromancio di Andri Peer e sei litografie originali a colori di Massimo Cavalli», Milano 1979. Auserlesenes Zerkallpapier; vollendetes Handdruckverfahren; Monotype Bembo. Die sehr guten italienischen Übersetzungen der einzelnen in seinem schwer verständlichen Romansch verfaßten Texte hat Andri Peer selbst besorgt. Die Gedichte – fast alle kurz – sind ansprechend, sehr persönlichen Inhaltes.

Ich frage mich nur, warum ein so großes Format (73 × 50 cm) gewählt wurde. Jedes Gedicht nimmt eine ganze dieser riesigen Seiten ein und ist in übergroßen Lettern gedruckt. Sollte es vielleicht die Tatsache aufwiegen, daß Andri Peer, wie er selbst in einem Interview (Radio Svizzera Italiana, Oktober 1980) schalkhaft sagte, für seine rätoromanischen Gedichte mit höchstens zwölf Lesern rechnen könne? Als Kostprobe wähle ich dasjenige aus, das mir am meisten den Charakter einer Inschrift zu haben scheint:

Offerta

Mia maisa ais
meis utêr –
qua fetscha mias
offertas
als dieus malscuidaivels
ed ard cun mias
aignas spias

Offerta

Il mio tavolo è
il mio altare –
qui faccio i miei
sacrifici
agli dei malevoil
e ardo nelle mie
proprie spighe.

Es war von allem Anfang an ein äußerst verdienstvolles Anliegen Vanni Scheiwillers, die Stimme noch unbekannter Dichter erklingen zu lassen. 1978 veröffentlichte er in der Reihe «Lunario»: «Quanto silenzio, Poesie 1972 fino a 1976» von Federico Hindermann (Premio nazionale di poesia Alte Montecchio Maggiore 1978); in der Reihe «Acquario», vom selben Autor: «Docile contro». Federico Hindermann verbrachte die Kindheit in Turin (von da

stammt seine Mutter), die Jugend in der Vaterstadt Basel: Gedichte schreibt er italienisch, Prosa deutsch. Besonders reizvoll nehmen sich in den häufigen Beschreibungen nordschweizerischer Landschaft mitten im italienischen Text die Ortsbezeichnungen aus: Rheinau, Appenzell, Unter-, Ober-, Mittel-Muhen. Dies gibt uns eine Ahnung davon, wie mehrere Kulturräume – und seien sie noch so verschieden: italienisches, deutsches, schweizerisches Geistesgut – in einer ungewöhnlichen Persönlichkeit eng ineinanderverwoben leben können.

Costellazioni d'autunno

Intorno ai tronchi appaiono
sparsi nell'erba bagnata
i punti chiari delle renette,
costellazioni d'autunno quando la bruma
alta le vela in cielo e solo
quaggiù rovesciate ritornano
ad illuminare.

L'alba non so da quando
ha svegliato i gabbiani sull'Aare.
Tra notte e giorno s'indugia
incerto nella foschia un volto,
grida soffocato, ride,
non dice ancora chi sia.

Herbstliche Sternbilder

Um die Stämme erscheinen
da und dort im nassen Gras
die hellen Flecken der Renetten,
herbstliche Sternbilder: hoch oben am
Himmel

verschleiert sie der Nebel und nun
hier unten auf die Wiese geleert
leuchten sie uns wieder.
Schon lange hat die Morgendämmerung
an der Aare die Möwen wohl geweckt.
Zwischen Nacht und Tag verweilt
zögernd im Dunst ein Antlitz,
es klagt gedämpft, es lacht,
verrät noch nicht, wer es sei.

Dokumentation, Auswahl und Übersetzung
der Gedichte von Anna Lichtenhahn.